

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorfer, Reußendorfer, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altsain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Deutsche Fortschritte nordwestlich Thiaumont. 19 Offiziere 923 Mann blieben in unsrer Hand

Gesamtverluste des Gegners an der Westfront im Juli: 350 000 Mann.

Die „Deutschland“ auf der Heimfahrt. — Widersprechende Nachrichten aus Rumänien.

Der Heeresbericht vom 1. August.

WZB. Großes Hauptquartier, 1. August, Vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Joureux-Waldes auf schmaler Front eindringende Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gehöft Moacu restlos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit; ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont und Fleury und östlich davon. Hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentrupps abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengungen zerstörten wir die französische Stellung nördlich von Flirey in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern. Unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Gulluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenabwurf auf Wervicq, belgisch Comines und andere Orte hinter unserer Front wurde unbedeutender militärischer Schaden angerichtet. Es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht.

Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linie im Sommegebiet, ein weiteres gestern im Luftkampf bei Lihons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine einzelne gegen Wulka (am Dnistrykanal) vorgehende russische Kompanie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Kobelsees. Der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stochodfront erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen. Dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen. Bei Porst (nordöstlich der Bahn Rowel-Kowno) wurden sie im Gegenstoß geworfen. Zwischen Witoniek und Kisielin stürmten sie bis zu sechsmal vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witoniek wird hartnäckig gekämpft. Es wurden 5 Offiziere und über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turva Patrouillen- und Handgranatenkämpfe.

Die Truppen des Generals von Linzgen haben im Juli 70 Offiziere und 10 998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropiecabschnitt, westlich von Bucacz, rege Gefechtsaktivität. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „The great Sweep“, auf deutsche „das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verlossen ist, währenddessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometern eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometern Tiefe erreicht, aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24., 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgendeiner Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote. Sie werden, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampfe auch starke sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unsrige, so beklagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verloren gegangen sind. Um diese Angaben in das richtige Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Mosasgebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Von der Westfront.

Der Todesmunt in 2000 Meter Höhe.

Aus Genf, 1. August, wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Ueber Chalons hat zwischen einem deutschen und drei französischen Fliegern ein Luftkampf stattgefunden. Unter den Franzosen befand sich der gefeierte Militäraviator Terline. Im Verlaufe des Kampfes versuchten zwei von den französischen Fliegern ihren deutschen Gegner zu umkreisen, stießen aber in einer Höhe von 2000 Metern miteinander zusammen und zerschellten. Terline setzte den Kampf gegen den deutschen Flieger weiter fort und da die Munition erschöpft war, ramnten sich die zwei Flie-

ger gegenseitig, um auf diese Weise den Kampf zu entscheiden. Beide stürzten zu Boden und fanden dabei den Tod.

Der Abnutzungskrieg an der Somme.

In einem Rückblick über die Sommeschlacht schreibt General Cherfils im „Echo de Paris“: Der deutsche Widerstand formte den Kampf um und lasse ihn in eine Phase der Abnutzung übergehen. Der Belagerungskrieg nimmt auf diese Weise wieder seinen Gang in etwas langsamem Tempo, aber doch mit dem langsamen schrittweisen Vordrücken, Parallele um Parallele, Verschanzung um Verschanzung. Wir müssen also unsere Ungeduld bezähmen und abwarten bis der Augenblick kommt. (Zusammenfassung.) Wo das Gleichgewicht gebrochen wird, wird die Mauer in eine genügend breite Rucke einbrechen. Diese Ausführungen des optimistischsten aller französischen Militärkritiker stehen im vollsten Gegensatz zu allem, was über die Erfolge der französischen Offensive bisher in französischen Blättern zu lesen war.

Ein Ansporn zur Kampflust.

WZB. London, 1. August. Neuter berichtet aus dem britischen Hauptquartier, daß wenige Ereignisse während des Krieges an der Front solche Erbitterung hervorgerufen hätten, wie die Hinrichtung des Kapitäns Fratt. Die Nachricht habe bei den Soldaten den Hauptgesprächsstoff gebildet. Es herrsche in der britischen Armee nur eine Empfindung, nämlich der Wunsch, an den Deutschen dafür Rache zu nehmen.

Frankreich am Ende seiner Kräfte.

W. Sofia, 1. August. Der aus Lausanne zurückgekehrte Sobranje-Deputierte Petkov berichtet folgendes über die Lage in der Schweiz: Die ganze Schweizer Armee, mit Ausnahme des Landsturms, steht unter den Waffen. Alle politischen Kreise der Schweiz sind von dem Siege der Zentralmächte überzeugt. Unausgesetzt treffen in der Schweiz französische Deserteure ein, welche ausagen, daß die Stimmung in Frankreich sehr schlecht ist und in allen Volksschichten Verzweiflung herrscht. Frankreich sei am Ende seiner Kräfte. In der Schweiz war man schon von Anfang an überzeugt, daß die Offensive der Entente scheitern werde. Die Stimmung an der Westfront werde ausschließlich von den Engländern aufrecht erhalten, welche anscheinend den Krieg fortsetzen wollen. Die englische Hartnäckigkeit werde aber an dem Ausgang des Krieges nichts ändern und Deutschland werde Sieger bleiben.

Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 1. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Molodjow, nordwestlich von Kolo-me, endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos. Seine Angriffe scheiterten.

Bei Bucacz blante die Gefechtsaktivität mittags etwas ab. Ein bei Wolesniow angelegter Nachangriff der Russen wurde glatt abgewiesen.

Auch nordwestlich und westlich von Zuel ließ der Gegner, offenbar durch die außergewöhnlich hohen Ver-

habe gezwungen, eine Pause in den Angriffen einzutreten. Dagegen setzte er nördlich der obersten Turja, ferner im Stochod-Rinde bei Kaszowka und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme mit unverminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen.

An der Nordostfront, südlich des Pripiet, wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18 000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Osten.

Die russischen Offiziersverluste.

Schweizerische Blätter melden aus Petersburg, daß die Verluste an russischen Offizieren in solchem Maße zugenommen haben, daß jetzt zahlreiche Bataillone von Leutnants und Kompagnien von Fähnrichen geführt werden müssen. Bei den letzten Kämpfen westlich von Luck und in der Bukowina sind abermals mehrere Regimentskommandeure gefallen oder schwer verwundet und ein General getötet worden.

Die Russen in der Bukowina.

II. Bukarest, 1. August. Die russische Regierung hat von der englischen Einkaufsfirma eine größere Menge Getreide gekauft, das an die notleidende Bevölkerung der Bukowina verteilt werden soll.

Balkan.

Russen in Saloniki.

III. Bern, 1. August. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ soll am 31. Juli in Saloniki die erste Abteilung russischer Truppen ausgeschifft und von General Sarraill besichtigt worden sein.

Die Serben rücken vor.

Wie die italienischen Blätter laut verschiedenen Morgenblättern aus Saloniki melden, sind seit drei Tagen serbische Operationen im Gange. Die Serben hätten einige Höhen besetzt. Der Feind verfüge aber über eine glänzende und zahlreiche Artillerie, die mit ungeheurer Genauigkeit arbeite. Die bulgarischen Stellungen seien sehr gut ausgebaut, ein Angriff daher sehr schwierig.

Das türkische Kampfgebiet.

Italienisch-englisches Vorgehen gegen die Senussi.

III. Rom, 1. August. („Agenzia Stefani.“) Zwischen Italien und Großbritannien ist ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Grundlagen für ein gemeinsames italienisch-englisches Vorgehen gegen die Senussi festlegt.

Luft- und Seekrieg.

Verstärkung des U-Boot-Krieges?

Aus Kristiania wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: Der in Norwegen angekommenen Kapitän des norwegischen Schiffes „Subra“ berichtet: Am 22. Juli tauchte in der Nähe der „Subra“, 30 Meilen von ihrem englischen Bestimmungshafen entfernt, ein deutsches Unterseeboot auf. In der Nähe der „Subra“ befanden sich noch zwei norwegische Schiffe sowie ein schwedisches Schiff. Alle vier wurden, nachdem festgestellt war, daß sie Konterbandelabladung an Bord hatten, mittels Petroleum und Del in Brand gesteckt. Vorher war der Mannschaft reichlich Zeit zu ihrer Rettung gegeben. Man meint hier, daß in aller nächster Zeit der Unterseebootkrieg mit gesteigerter Kraft wieder aufgenommen wird. Die neutrale Schifffahrt begegnet in der letzten Zeit immer zahlreicher auftretenden neuen Tauchbooten von ganz ungewöhnlicher Größe.

III. Imuiden, 1. August. Der Kapitän eines am Sonntag eingelaufenen Fischerloggers berichtet:

Er befand sich in einiger Entfernung von einem englischen Fischdampfer, der beim Fischen war. Zwei deutsche U-Boote tauchten, als sie ihn bemerkten, kamen dicht bei ihm wieder an die Oberfläche und eröffneten das Feuer. Die Besatzung des Fischdampfers flüchtete in ein Boot, worauf er nach kurzer Zeit zum Sinken gebracht wurde. Einer der Unterseeboote nahm das Schiffboot mit der Besatzung ins Schleppnetz und brachte es nach dem Logger „Marie Sch. 307“, der die Besatzung aufnahm. Der Name des Fischdampfers war unleserlich.

Verjett.

III. Der Fischdampfer „King James“ wurde von einem Unterseeboot verjett. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Untergang der „Königin Wilhelmina“.

III. Blijssingen, 1. August. Von der Post des Dampfers „Königin Wilhelmina“ konnten die eingeschriebenen Briefe geborgen werden. Die Geretteten sind um 7½ Uhr abends hier angekommen. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß der Dampfer ungefähr um 10 Uhr morgens etwa zwei Meilen südlich des deutschen Nordshinder, genau an derselben Stelle, wie feinerzeit der Dampfer „Rains“, auf eine Mine

stieß, die das Schiff in der Nähe des Kesselraumes traf. Das Schiff wurde durch die gewaltige Explosion in zwei Stücke gerissen und vermachte sich nur dadurch längere Zeit treibend zu erhalten, daß Hunderte leerer Fässer im Schiffsraum aufgestapelt wurden.

Die Zeppelinangriffe auf England.

Kristiania, 1. August. Reisende aus England berichten, daß durch den Angriff der Zeppelinluftschiffe am 28. und 29. Juli sehr großer Schaden angerichtet und viele Menschen getötet oder verwundet wurden.

London, 1. August. Eine amtliche Neutermelbung besagt: Bei dem Luftangriff heute nacht kreuzten Luftschiffe offenbar in beträchtlicher Zahl einige Zeit über Lincolnshire, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Essex, Kent und Huntingdon. Sie ließen wahllos Bomben auf militärisch belanglose Plätze fallen. (Die Originalbesuche ist hier verstümmelt.) In einer Stelle trafen die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, wie man glaubt, mit gutem Erfolg. Einzelheiten fehlen.

Das deutsche Handels-Tauchboot auf der Heimfahrt.

III. Baltimore, 1. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die „Deutschland“ hat heute nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Eine Kampfanzeige der englischen Handels-schiffskapitäne.

Infolge der Einrichtung Fryatts beschlossen nach einer Meldung des „Matin“ aus London fast alle Offiziere der englischen Handelsmarine, fortan die feindlichen Unterseeboote ohne Rücksicht auf deren Verhalten zu bekämpfen.

Die kühne Fahrt des deutschen Dampfers „Marie“.

II. Amsterdams, 1. August. Der „Preanger Vode“ vernimmt über das deutsche Dampfschiff „Marie“, das, wie bekannt, die Sperre der englischen Schiffe vor Deutsch-Ostafrika durchbrach und glücklich in Tandjong Prid ankam, folgendes:

Während der Nacht entschlüpfte das Schiff den Engländern, die glaubten, es in den Grund gebohrt zu haben. In der Sundstraße begegnete es einem englischen Kreuzer. Der deutsche Dampfer hüllte die englische Blasse und fuhr direkt auf den englischen Kreuzer zu, der sich täuschen und das Schiff ruhig passieren ließ. Kaum war die „Marie“ in Tandjong Prid angekommen, als der englische Kreuzer wieder erschien, aber es war zu spät. Jeden Tag kommen nun die Engländer und sehen nach, ob die „Marie“ noch im Hafen von Tandjong Prid liegt. — Weiter wird gemeldet: Vor Batavia liegt ein englischer Kreuzer, der alle Schiffe, die ihm verdächtig erscheinen und vielleicht Deutsche an Bord haben könnten, anhält. Zwischen Itahan und Deli kreuzen fortwährend zwei japanische Kreuzer hin und her.

Eine Rundgebung des Kriegs-Ernährungsamtes.

III. Berlin, 1. August. Der amtlichen Rundgebung entnehmen wir folgendes: Neben dem wütenden Kampf gegen die lebende Wehr, die die Heimat und den Herd des deutschen Volkes schützt, führt der Feind einen schamhaften Krieg gegen die Frauen und Kinder. Was Waffengewalt auf dem Schlachtfelde nicht vermag, soll der Hunger erzwingen. Wir sollen mürbe gemacht und der zähe Widerstand unserer Heere in der Heimat gebrochen werden.

Das wird nicht gelingen! Auf den heimischen Fluren reißt uns eine Ernte entgegen, die reicheren Ertrag verspricht, als die vorjährige. Sie gibt uns die sichere Gewähr, daß bei richtiger, die Mängel der bisherigen Regelung vermeidender Verteilung die hingebende Opferwilligkeit unseres Volkes keine seine Kräfte übersteigende Belastungsprobe erfahren wird. Das Kriegsernährungsamt wird alles daransetzen, daß die Nahrungsmittel gerecht und gleichmäßig verteilt werden, und daß die Preise nicht über die durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Grenzen hinausgehen. Soweit ohne Gefährdung der Bedarfsicherung die Senkung des Preisstandes der Nahrungsmittel sich ermöglichen läßt, wird darauf hingewirkt werden. Auch bei der Durchführung dieser Grundzüge muß sich das deutsche Volk Beschränkungen auferlegen. Sie sind aber gering anzuschlagen gegenüber den Entbehrungen und Opfern, die unser Heer seit zwei Jahren willig trägt.

Unermesslichen Dank schulden wir in der Heimat den Tapferen da draußen, die unsere Grenzen schützen. Ihr Vorbild soll uns leiten bei der Anpassung an die Kriegsernährungsverhältnisse. So erfüllen wir einen Teil unserer Dankespflichten und bekunden den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes durch die Tat.

Berlin, 1. August 1916.

Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes.

Dieser Erklärung schlossen sich 15 große wirtschaftliche Körperschaften an.

Brandbomben auf die deutschen Felder.

II. Berlin, 1. August. Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps gibt, wie die Rhein.-Westf. Ztg. mitteilt, bekannt:

„Die wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird ein französisch-englisches Fliegerkorps ge-

bildet, das, sobald die Ernte reif ist und längere Trockenheit geherrscht hat, eine besondere Art Brandbomben auf die Felder abwerfen soll, um diese zu vernichten.“

Das Mittel, das gegen Bulgarien angewendet wurde, soll also jetzt auch gegen Deutschland versucht werden. Hier kann nur eines helfen: schärfste Vergeltungsmaßregeln, sowie die erste Brandbombe geworfen ist. („Post.“)

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

III. London, 31. Juli. (Amtlich.) Die Engländer besetzten Dodona an der Zentrallisenbahn von Deutsch-Ostafrika. Neuter fügt der Nachricht hinzu, daß damit die Engländer an der Hauptverbindungsline der Deutschen Fuß gefaßt haben.

Kaiser Franz-Josefs Rundgebung.

Die Wiener Zeitungen veröffentlichen (der „B. Z. a. M.“ zufolge) anlässlich der zweiten Jahreswende des Krieges ein Handschreiben des Kaisers an den Ministerpräsidenten, in dem es heißt: „Ich blide, gestützt auf die Erfahrungen zweier Kriegsjahre, mit vollem Vertrauen in eine nun allmählich heranreifende Zukunft, in dem beglückenden Bewußtsein, daß meine braven Völker den Sieg wahrhaft verdienen, und in der gläubigen Zuversicht, daß die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihn nicht vorenthalten wird.“

Eine Kriegsrundgebung des russischen Ministerpräsidenten.

III. Petersburg, 1. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt aus unbenannter Quelle, daß der Ministerpräsident und Minister des Inneren Schimmer am zweiten Jahrestage der Kriegserklärung durch Deutschland folgende Erklärung bekanntgeben wird: In dem Augenblick, da die Alliierten in das dritte Kriegsjahr eintreten, ist die kaiserliche Regierung, ebenso wie ihre treuen Alliierten, mehr als je fest entschlossen, den vom Feinde herausgeforderten Krieg bis zum endgültigen Triumph der Alliierten durchzuführen. Zwei Kriegsjahre haben die Mächte der Entente durch die Waffenbrüderschaft der alliierten Truppen, durch ihren Heldennut und durch das vergossene Blut noch enger zusammengeschlossen in ihrem Entschluß, das bedrohte Europa von dem Joche der deutschen Vorherrschaft zu befreien. In allen Fronten erteilen die Truppen der Alliierten dem Gegner Schlag auf Schlag. Ich habe die Überzeugung, daß es den Alliierten mit dem Beistand des Allmächtigen gelingen wird, den Feind zu besiegen und ihre edle Sache zum Triumph zu führen.

Asquith's eingehende Überlegungen.

Nach einer Meldung eines Berliner Blattes äußerte sich der englische Premierminister heute im Unterhause zu dem Falle Fryatt: Zu meinem lebhaften Bedauern muß ich mitteilen, daß es sich als wahr erwies, daß Fryatt von den Deutschen ermordet wurde. Die englische Regierung erfährt mit tiefer Entrüstung von dieser abscheulichen Missetat (?) gegen Völkerrecht und Kriegsgebrauch. Weil diese Missetat aber zugleich mit Grausamkeiten gegenüber der Bevölkerung von Lille und anderen besetzten Teilen Frankreichs stattfindet, geht daraus hervor, daß der Einfluß der deutschen militärischen Einschüchterungspolitik wieder eingesezt hat. Die englische Regierung wünscht nachdrücklich zu wiederholen, daß, wenn die Zeit reif ist, die deutschen Missetaten nicht angestraft bleiben werden. (Beifall.) Die Regierung ist entschlossen, ihr Recht gegenüber diesen Missetätern zu wahren, wer sie auch immer sein mögen, oder was für einen Posten sie bekleiden sollten. (Beifall.) Der Mann, auf dessen Befehl eine Missetat wie diese getan wird, ist gewiß meist selbst der Schuldige. Die Frage, was für unmittelbare Maßnahmen dagegen getroffen werden könnten, hat die ernste Aufmerksamkeit der Regierung gefunden. Ich hoffe, bald mitteilen zu können, daß wir ein Gesetz annehmen müssen, aus dem hervorgeht, daß wir verweigern, das deutsche Volk noch länger in der Gemeinschaft der Nationen zu dulden, ehe nicht solche Missetaten gebüßt sind. Asquith erklärte, er werde darüber eingehende Überlegungen anstellen.

Minister Asquith scheint zu glauben, die Mitstimmung, die im Lande gegen ihn und sein Kabinett wächst, durch derartige Ausgebürten des Wahnsinns zum Bessern wenden zu können. So etwas ist allerdings auch nur bei einem Engländer möglich.

Aus Dänemark.

III. Kopenhagen, 2. August. Die Mitglieder des Reichstages sind für Freitag zu einer geheimen Sitzung einberufen worden, in der die Regierung vertrauliche Mitteilungen über die Frage der dänisch-westindischen Inseln machen wird.

— Heute wurden in London die Ratifikationen des am 3. Mai 1916 abgeschlossenen Uebereinkommens ausgetauscht, durch das der englisch-dänische Schiedsgerichtsvertrag vom 26. Oktober 1905 mit fünfjähriger Dauer erneuert wird.

— Die dänische Generalpostdirektion teilt mit: Die Postpost des dänischen Dampfers „Votina“ ist auf der Fahrt von Island nach Kopenhagen von den Engländern in Leith beschlagnahmt worden.

— „Berlinske Tidende“ meldet aus Bergen: Der Dampfer „Flora“ von der Linie Bergen-Island wurde von den Engländern aufgegriffen und nach Leith ge-

schlepp, wo die gesamte Ladung, die aus Fischen und Bran von Mesfavit besteht, ausgeladen werden muß. Infolge des andauernd willkürlichen Auftretens der Engländer gegenüber den Schiffen der Islandfahrt hat die Gesellschaft beschlossen, die Fahrten nach Island vorläufig einzustellen.

Für die Wiederherstellung des Weltfriedens stehen heute vormittag im ganzen Lande eine Viertelstunde lang die Kirchenglocken ihre ehernen Stimmen ertönen. Die meisten Kirchen waren für die Kundgebungen geöffnet. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen Tagesordnungen für einen baldigen Frieden angenommen wurden.

Widerstrebende Nachrichten aus Rumänien.

20. Wien, 2. August. Dem „Berl. Tagebl.“ wird gemeldet: Einem Telegramm des ententefreundlichen rumänischen Blattes „Gazet“ zufolge ist das militärische Abkommen zwischen Rumänien und Rußland abgeschlossen. Gemäß dieser Abmachungen hat sich der Ministerpräsident Bratianu verpflichtet, die rumänische Armee vom 1. bis 15. August zu mobilisieren. Diese Mobilisierung sei seit langer Zeit vorbereitet. Trotzdem werde Rumänien nicht aktiv am Weltkriege (?) teilnehmen, sondern lediglich mobilisieren, um seine Grenzen zu verteidigen. Gleichzeitig mit der Mobilisierung wird der russischen Armee die Erlaubnis gegeben, durch die Dobrudscha in Bulgarien einzumarschieren. Diese Operation geschieht in Gemeinschaft mit dem Beginn der Ententeoffensive von Saloniki aus.

Zu dieser Meldung wird weiter erklärt, daß für Rumänien eine andere Lösung der Krise nicht möglich war, da es sich infolge seiner schwachen militärischen Lage auf die Dauer dem russischen Drängen nicht habe widersetzen können. — Rumänien wird nun, bis zur weiteren Entwicklung der Dinge gerüstet, eine abwartende Haltung beobachten.

Ein wesentlich anderes Bild der Lage gewähren die folgenden Nachrichten aus Bukarest:

Bukarest, 2. August. Laut „Epoca“ wird der Staatssekretär im Kriegsministerium demnächst in wichtiger Mission ins Ausland reisen.

Die Bukarester „Opinia“ meldet: Der König von Rumänien empfing kürzlich den rumänischen Gesandten in Belgrad, der zurzeit in Korfu weilt, in Audienz. Dabei bezeichnete der König in einer Botsprechung der Lage auf dem Balkan die Handlungsweise des Vierverbundes gegenüber Griechenland als eine Schmach, an die man sich in der Geschichte erinnern werde. Als der Gesandte Gerüchte erwähnte, daß die Russen in die Dobrudscha einzudringen beabsichtigten, erhielt er die Antwort: „Solange ich hier bin, wird meine Armee dazu dienen, jeden Einbringer in mein Land zurückzuschlagen. Ich werde auf jede Weise solche Versuche zu verhindern wollen.“

Budapest, 2. August. „Az Est“ wird aus Bukarest gemeldet: Nachdem König Ferdinand sowie die führenden Politiker Bukarest wieder verlassen haben, ist Ruhe eingetreten. Selbst die Anhänger der Ententemächte betrachten den kritischen 14. August nicht mehr als den roten Kalendertag, an dem Rumänien aus seiner Neutralität herausgetreten wird. Im allgemeinen ist die ganze Aktion abgeschlossen. Tade Jonescu äußerte sich nach seiner Audienz beim Könige halb scherzend, halb erbittert: „Die Deutschen haben wieder einmal die Oberhand gewonnen.“

Bukarest, 2. August. „Eclair des Balkans“ schreibt: Die russischen Parteiführer wurden desavouiert. Der 14. August wird vergehen, ohne daß Rumänien in den Krieg eintritt. Die Legende von dem guten kleinen König ist plötzlich zerfallen. An seine Stelle ist ein patriotischer energischer Herrscher getreten, der sein Land vor einer Katastrophe bewahrt. König Ferdinand ist ein wahrer Hohenzoller, der seinen eigenen Willen hat und Rumäniens Interesse wahren kann.

Kleine Auslandsnotizen.

England. Schlachtenopfer. Auf dem Schlachtfelde sind sieben Mitglieder des englischen Unter- und 11 Mitglieder des Oberhauses gefallen, ferner 18 Söhne von Unterhausmitgliedern und 67 Söhne von Oberhausmitgliedern.

Bulgarien. Hochverratsprozeß gegen General Dimitriew. Wie aus Sofia über Bukarest gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung angeordnet, daß der Hochverratsprozeß gegen General Radko Dimitriew demnächst in seiner Abwesenheit durchgeführt werden soll.

Rußland. An den Ententeblod gescheit. „Dien“ meldet: Rodzianko hatte mit Stürmer eine lange Unterredung über die künftige Richtung der äußeren Politik. Nach der Unterredung empfing Rodzianko im Reichsbürogebäude eine Anzahl Pressevertreter und teilte ihnen mit: Nach den Erklärungen Stürmers werde die auswärtige Politik Rußlands keine Veränderung erfahren. Alles, was auf dem Gebiete der auswärtigen Politik unternommen werde, könne nur im Einverständnis mit den Verbündeten geschehen.

Vereinigte Staaten. Hughes' Programm. Aus New York wird gemeldet: Hughes sagte in einer Rede, worin er sich zur Annahme der Kandidatur für die Präsidentschaft bereit erklärt, daß er fest auf den amerikanischen Rechten bestehen und sich nicht auf doppelstimmige Erklärungen einlassen werde. Bezüglich der deutschen Verarbeit in den Vereinigten Staaten beschuldigt Hughes die Regierung, sie habe es unterlassen, schnelle Maßnahmen zu treffen, um die Verschönerung der Fremden zu verhindern und sie ohne Zögern zu unterdrücken.

Provinzielles.

Breslau, 2. August. Wahl des Universitätsrektors. Für das neue Studienjahr 1916/17 wurde heute nachmittags von 4—5 Uhr im Musiksaal der Universität die Wahl des Universitätsrektors der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität vorgenommen. Es wurde der ordentliche Professor der philosophischen Fakultät Geheimrat Regierungsrat Dr. Willi Ribbentrop gewählt.

Scheintrat Reisser f. Die Beisetzung des Geheimrats Reisser soll, seinem Wunsch entsprechend, in aller Stille vor sich gehen. Die Einäscherung findet im Görtz statt. — Die Professor Wolff in den „Dresdner Neuesten Nachrichten“ teilt mit, daß der am Sonntag verstorbene berühmte Breslauer Dermatologe Reisser kurz vor seinem Tode noch sein großes Hauptwerk über die Geschlechtskrankheiten vollendet, worin sich der ganze Schatz seiner wissenschaftlichen und praktischen Lebensarbeit findet.

Rothenburg O. Ein düsterer Vorfall. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist in Danzig der Kunstgärtner Paul Müller. Er erhängte sich in der Nähe der Hundeshütte. Der große Jughamd, der seinen Herrn hängend fand, suchte anschließend diesen zu befreien und fraß dabei Teile der Leiche an.

Lauban. Die Nagelung des Wehrmannes. Die Nagelung des Laubaner Wehrmannes erbrachte bis jetzt einen Gesamterlös von rund 15 000 Mark.

Girichberg. Die Glasblüte Fritz Sedert in Petersdorf im Riesengebirge feiert in diesen Tagen das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Die Fabrikfirma gehört neben der Glasblüte Schaffgotsch'schen Josephinenhütte in Schreilberghaus von jeher zu den führenden Glasblüten des Riesengebirges. Im Jahre 1866 durch Fritz Sedert gegründet, zählte sie u. a. Prof. Neuleaux, Ludwig Sutterlin und Prof. Kade zu ihren Mitarbeiterinnen. Die Glasblüte, welche anfangs die Malerei bevorzugt hatte, wandte sich, dem Zuge der Zeit folgend, späterhin dem Schiffs- und Luftschiffbau zu. Auf diesem Gebiete bedeutend. Eine Spezialität der Firma ist die Herstellung der „Jodpur-Gläser“. Diese Verzierungsart geht auf eine Anregung des Prof. Neuleaux zurück, der auf einer Reise in Indien die von den dortigen Eingeborenen hergestellten Emaillearbeiten auf Bronzegrund kennen lernte, deren fein abgestimmte Farbgebung bei den „Jodpur-Gläsern“ durch farbige Glasflüsse erzielt wird.

Letzte Nachrichten.

Früchte des Kolonialkrieges.

20. Berlin, 2. August. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge meldet der „Daily Telegraph“, daß unter den Eingeborenen Westafrikas, namentlich des englischen Nigergbietes, ernste Unruhen ausgebrochen seien, die sich bereits auf viele Gebiete ausgedehnt und über 1 Million Eingeborene erfaßt hätten. In einer Versammlung habe ein Anführer erklärt, die ehemalige Herrschaft der weißen Rasse gehe jetzt auf die schwarze über.

Viscount Grey.

WTB. London, 1. August. (Oberhaus.) Staatssekretär Grey hat seinen Sitz als Viscount Grey of Faldoone angenommen.

Der gekränkte Eigenstolz Englands.

WTB. London, 1. August. Der „Times“ wird aus Schiffsverkehrskreisen mitgeteilt, daß die Einrichtung des Kapitän's Freytag in allen Kreisen der City, die mit der Schifffahrt zu tun haben, unausrottbar Erbitterung hervorruft. Es werde dadurch erstens die Ueberzeugung befestigt werden, daß dieser „Nord“ gerächt werden müsse und zweitens die Tendenz, das deutsche Volk für einige Jahre in Acht und Bann zu legen, bestärkt werden. Niemand zweifle daran, daß Deutschland alles tun werde, um sich nach dem Kriege wieder in Gunst zu setzen. Die Geschäftsleute der City seien aber ehmig, daß man es den Deutschen ein für allemal unmöglich machen müsse, als Wolf im Schafpelz aufzutreten. Die Bewegung, nach dem Kriege alle Häfen des britischen Reiches für eine Anzahl von Jahren den Deutschen zu verschließen, ist durch den Nord-Freytag sehr gestärkt worden.

Deutschfeindliches aus China.

WTB. Amsterdam, 1. August. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ berichtet die „Morgenspost“ aus Shanghai, daß dort eine Bewegung eingeleitet sei, um das Deutschland für die mit dem Kanonenboot „Jilin“ untergegangenen deutschen Seeleute zu entfernen. Die Firma Matheson & Co., der der Grund, auf dem das Monument steht, gehört, erwäge, was in dieser Angelegenheit zu tun sei. — Am Sonntag kam es in Hankau zu ernstlichen Unruhen. Ein großer Teil des neuen Chinesenviertels und der angrenzenden deutschen Niederlassung ist verbrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Taels.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften, aber vergeblich, den Abschnitt von Maurepas bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gefäß Ronacu durch raschen Gegenstoß deutscher Vataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Maricourt—Clerf ist er bis zu unserem völlig eingeebneten Graben vorgebrungen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich.

Südlich der Somme haben sich bei Bellon und Strees Kämpfe abgespielt.

Nach der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiaumont Fortschritte, gewannen die Bergnase südöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde sowie im Laufé-Wäldchen wesentlich zurück. An unversehrten Gefangenen sind 19 Offiziere, 923 Mann eingebracht und 14 Maschinen-gewehre geborgen.

Englische Patrouillen, die im Abschnitt Opre—Armentieres besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen.

Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortschaften hinter dem nördlichen Teile unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehren sich.

Die nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Sapaume und bei Pozières, im Luftkampf eins bei Monthois, abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobel-Sees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubiczow (am Stochod) aus. Sie wurden glatt abgewehrt.

Mehrere Angriffe im Stochodbogen (nordöstlich der Bahn Nowel—Romno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Witonitz und der Turja an. Alle seine Anstrengungen blieben erfolglos.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisniewozyl (an der Strypa) und bei Welesniow (am Kropiec) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Von den Lichtbildbühnen.

Uniontheater in der Albertstraße. Nur bis Donnerstag wird das Seemannsdrama in 4 Akten „Und das Licht erlosch“, sowie das urkomische Lustspiel „Die beiden Schulzen“ gezeigt. Das Drama führt uns in eine Seehandelsstadt, an deren Anlegestellen die Schöte der Uebersee-Frachtdampfer qualmen. Wir erblicken den Rotenand-Leuchtturm vor Cuxhaven mitten in den grünen Wogen der Nordsee, der abends sein Licht bis in die Schreibstube des Großhändlers Werle sendet, wo sich Lebensglück und -Ecke in seinem Hause in ergreifenden Szenen abspielen. Das Meer übernimmt dabei eine gewaltige Rolle. Ein Schiff im Orkan, — die Heizer stürzen die Kessel mit dem letzten Aufgebot ihrer Muskelkraft, das Wasser legt über das Verdeck, ein Krach, das Schiff scheitert und versinkt. (Daß dergleichen Katastrophen auf dem Meere nicht immer Theatermache sind, sondern daß die rauhe Wirklichkeit den Stoff dazu hergeben muß, beweist gerade folgender Fall. Es soll die soeben erfolgte Versenkung des italienischen Dampfers „Angelo“, wie der „Berliner Zeit am Mittag“ zufolge der „Corriere della Sera“ berichtet, von einem an Bord des angreifenden U-Bootes befindlichen Spanier gefilmt worden sein.) Das hier vorliegende Filmthema schließt wie folgt: Nur wenige der an Bord weilenden werden gerettet, unter ihnen der junge Held des Dramas, der Neffe jenes Großkaufmanns, durch dessen Schuld das Schiff zerstört wurde, um das Leben des Neffen mit in die Tiefe zu ziehen. Es galt ja dem Besten eines Weibes, das Werle seinem Neffen um jeden Preis entreißen wollte. Es gelang ihm nicht. Werle büßte seine Tat mit einem schrecklichen Tode. Soweit das Drama. Und das Lustspiel? Es ist eine von Licht und Wärme belebte Herzengeschichte, über die alles lacht und lächelt. — So hängen auch diesmal wieder hunderte von Wägen an den seltsamen Leben verkündenden Bildern des U.-Z., in dessen anheimelnden Räumen es sich stets für ein paar Stunden gut sein läßt.

Wettervoraussage für den 3. August.

Teilweise heiter, wärmer.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt.
Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Ich teile meiner werten Kundschaft mit,
dass ich lt. Gesetz
Sämtliche Sommer- und Winter-Konfektion

mit verschwindend kleinen Ausnahmen, und solange der Vorrat reicht, auch in den niedrigsten Preislagen

ohne Bezugsschein

weiter verkaufen kann.

Ich empfehle besonders:

Herbst-Jackenkleider	von Mk. 33.00—65.00
Herbst-Mäntel	19.50—45.00
Kostüm-Röcke , schwarz und farbig	12.00—25.00

Bezugsscheine für den beschränkten Verkauf sind kostenlos in meinem Geschäft an der Kasse in Empfang zu nehmen.

J. BASCH

Waldenburg i. Schl.,
 Kaiser-Wilhelm-Platz 4a, Telephon 191.

Billig zu verkaufen:

2 große starke Marktbuden, große u. kleine Transportkästen, Ladeneinrichtung für Pfefferküchlererei, 40 Btr. Taubendünger.

Näheres bei

August Nimptsch, Reuestraße 7.

Berthelsdorf
 im Riesengebirge
 Waldsanatorium
 für innere, Nervenkrankheiten
 und Erholungsbedürfnisse.
 Dr. Glau, ärztliche Leitung
 Prof. Dr. d. Med. H. Berger

Buchführung!

Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine.

Emil Hindemith,
 Stundenbuchhalter,
 Waldenburg i. Schles.,
 Barbarastraße 3, II.

Reife
Himbeeren,
Johannisbeeren,
Stachelbeeren

kauft
Paul Opitz Nachfl.,
 Friedländer Straße 33.

10000 Mark

auszuleihen nur auf 1., auch 2. ganz sichere Hypothek Bad Salzbrunn, Untere Hauptstr. 42, pt.

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

iebt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentner's
Schuhfett Tranolin und
Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Del-Wachs-Belederputz Nigrin. Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner**, Chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

J. O. O. F. Hochwald
 Donnerstag 3. August, abds. 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: A. ☐



Empfehle diese Woche:

Blutfrischen

Angel-Schellfisch
 alle Größen,
 das Pfund von 60 Pf. an,
 feinste

Bratfischollen,
 Pfund 60 Pf.,
frischen Seeaal,
 fast grätenloses Fleisch,
 Pfund 1 Mk.,
 sowie

verschiedene andere
frische Fische
 zu den billigsten Tagespreisen.

Paul Stanjeck,
 Schenerstr. 15. Telephon 237.

Brieflichen Anfragen
 in bezug auf Inzerate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.

Breißelbeeren,

per Pfund 70 Pf.,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24, parterre.
 Beratungsstunde für gesunde und kranke Säuglinge.
 Montags von 11—1 Uhr.

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Krieger-Nachrufe

fertigt formischön an (auch auf briefliche Bestellung)
Tom, Waldenburg,
 Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

National-Stenogr.-Verein.

Am Freitag den 4. August, abends 7 Uhr, beginnt in der Kaufmännischen Handelsschule (Bäckerstraße) ein neuer

Anfänger-Kursus.

Honorar 4 Mk. bezw. 2.50 Mk. Kursusdauer nur 8—10 Abende. Für völlige Ausbildung wird garantiert. Anmeldungen bei Kursusbeginn.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
 Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:
Matinee.

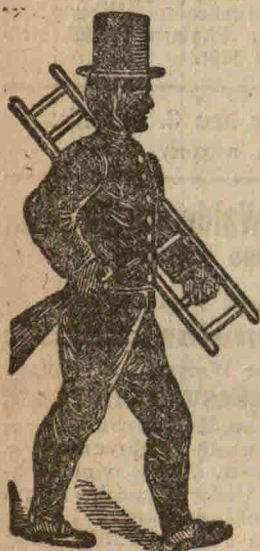
Kinder haben keinen Zutritt.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Donnerstag den 3. August c.: Sudermann-Abend: „Heimat.“
 Freitag den 4. August: Wohltätigkeits-Vorstellung! „Raub der Sabinerinnen.“

Wiedereröffnung des
Orient-Theaters,

Waldenburg,
 Freiburger Str. 5.



Schutzmarke

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August. Vergeltungsmaßnahmen. Eng-land hat im Januar durch einen Gewaltakt deutsche Unternehmungen aufgehoben. Zur Vergeltung hat der Bundesrat eine entsprechende zwangswelche Liquidation von Unternehmungen, an welchen Briten interessiert sind, dem Reichskanzler anheimgestellt.

— Akademische Ehrung des Kronprinzen. Die juristische Fakultät der Berliner Universität hat, wie die Blätter melden, den Kronprinzen gestern zum Ehren-doktor promoviert. Die Auszeichnung ist ihm tele-graphisch mitgeteilt worden.

— Professor Barnad's Rede. Vor einer mehrtausend-köpfigen Menge hielt heute Excellenz Professor v. Bar-nad einen Vortrag, der das Thema „An der Schwelle des 3. Kriegsjahres“ zum Gegenstand hatte. Der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Geheim-mer Justizrat v. Krause, sprach einige einleitende Worte. Er führte aus, daß die Erschienenen sich versammelt hätten, um sich nach zweijähriger Kriegsdauer Nie-der-schlag abzugeben über die zurückgelegte Zeit. Wir tre-ten in das dritte Kriegsjahr ein, weil der Feind es will. Unsere militärische und finanzielle Rüstung sei vollendet, unserer seelischen Rüstung gelte auch der heutige Tag. Es heiße: Treu durchhalten bis zum siegreichen Ende!

— Das städtische Altersheim in Neukölln. Mitten im ältesten Stadtteil Neuköllns, im sogenannten böhmischen Dorf, liegen drei kleine Landhäuserchen — das Al-tershaus Neuköllns. Es wurde zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers gegrün-det und kurz vor Ausbruch des Krieges am 1. Juli 1914 eröffnet. Aufnahmefähig sind Neuköllner Einwohner über 60 Jahre ohne Unterschied des Standes und der Konfession gegen Zahlung eines Gindaufgeldes von nur 1500 bis 1000 Mk., je nach dem Altersjahre. Die In-assen erhalten hierfür bis zu ihrem Lebensende freie Wohnung, vollständige Verpflegung, ärztliche Behand-lung, Arznei und Begräbnis. Zu diesen Unterhaltungs-kosten leistet die Stadtgemeinde alljährlich einen nam-haften Zuschuß.

— Ein „Höhlen- und Rattenjagd“ aus Stödenburg als Dieb verhaftet. An der Pante liegt der große Sommergarten „Büngerpark“ im Pantow. Hier kamen in der letzten Zeit über ein Duzend Diebstähle vor, die man sich nicht erklären konnte. Der Dieb stahl Fleisch, Konferven und andere Nahrungsmittel. Der Verdacht fiel auf einen verwahrlosten Menschen, und vor einiger Zeit gelang es, ihn bei Nachtzeit zu fassen. Der Ver-dächtige war fast ganz nackt. Er trug nur eine mit Wind-faden zusammengegebundene Hose, weder Hemd, Strümpfe, noch Schuhe, noch Hut. Er entsprang wieder. Montag abend wurde er abermals erwischt, als er in die Räume der im Büngerpark untergebrachten erholungsbedürftigen Krieger eingeschoben war. Mit einem tüchtigen Sprung suchte der furchtbare Heilige aus einem Fenster einen Baum zu erreichen, sprang aber zu kurz und fiel in die Pante. Man nahm ihn fest. Die Kriminalpolizei erkannte in dem Verhafteten einen 21 Jahre alten aus Stödenburg gebürtigen Arbeiter Gohberg. Seit zwei Monaten, solange wie er auf die Einbürgerung ausging, hauste Gohberg in Höhlen, die er sich in der Schönholzer Heide selbst grub. Dort schliefte er zunächst auch alle Beutestücke. Wenn G. auf Einbruch ausging, ließ er die besseren Kleider in der Höhle zurück, um sie nicht bei der „Arbeit“ zu beschädigen.

— Gemeinsamer Selbstmord einer Familie. Der Glas-fermeister Alexander Moser aus der Pestalozzistr. 88a in Charlottenburg, seine Ehefrau Berta und ihre beiden 20 und 25 Jahre alten Töchter Rosa und Gilla haben am Montag gemeinsam Selbstmord verübt. Während die Eltern und die jüngere Tochter Rosa tot sind, liegt die ältere Tochter hoffnungslos im Krankenhaus darnieder. Ueber den Grund zur Tat wird berichtet: Die beiden Töchter waren seit langer Zeit schon in Berliner großer Geschäften angestellt. Gilla M. als Aufseherin in einem Warenhaus, die jüngere Rosa als Verkäuferin in einem anderen Hause. Seit einiger Zeit wurden in der Abteilung, in der Rosa M. tätig war, Diebstähle an Stoffen und Seide entdeckt. Schließlich schöppte man gegen die junge Verkäuferin, die sich bis dahin als sehr tüchtig und zuverlässig erwiesen, Verdacht, der zu einer Anzeige führte. Bei der daraufhin vor einigen Tagen vorgenommenen Hausdurchsuchung in der elterlichen Woh-nung wurden erhebliche Mengen der gestohlenen Stoffe vorgefunden und beschlagnahmt. Am Montag wurde Rosa Moser polizeilich vernommen und räumte die ihr zur Last gelegten Verfehlungen ein. Um der Schande zu entgehen, haben zweifellos Eltern und Töchter beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen — und zwar durch Vergiftung mit Benzolgas.

— Ein beklagenswertes Brandunglück, dem ein blühendes Mädchenleben zum Opfer fiel, hat sich in Pichelsdorf ereignet. Die 20jährige Tochter eines dortigen Einwohners wollte gestern auf der Kochmaschine Speisen wärmen und goß, um die Glut anzufachen, Pe-troleum in die Feuerung. Die emporfliegende Flamme entzündete den Inhalt der Kanne und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Kleidung des jungen Mädchens, das in wenigen Augenblicken in hellen Flam-men stand. Nach einigen Stunden erlag das Mädchen den schweren Verletzungen.

Danzig. Kriegszielerörterung. Der Vorstand des Liberalen Vereins zu Danzig hat, wie der „Freie. Stg.“ zufolge drastisch gemeldet wird, der Fortschrittlichen Volkspartei in Berlin folgende Entschliebung mitge-teilt: Der Vorstand des Liberalen Vereins zu Danzig ersucht den Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei, bei der demnächst bevorstehenden Freigabe der Erörte-rung über die Kriegsziele, soviel an ihm liegt, auch fernerhin in der Richtung der von dem Reichskanzler bezeichneten Richtlinie zu wirken, und sowohl den be-dingungslosen Pazifisten, wie den uferlosen Annexion-nisten entschieden entgegenzutreten.

Dresden. Die tapferen Sachsen. Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß König Friedrich August vom Kaiser ein Telegramm erhalten habe, in dem der Kaiser dem König mitteilte, daß sich die Truppen des sächsischen Reserve-Armee-Korps am 30. Juli ganz besonders aus-gezeichnet haben. Der König habe dem Kommandanten dieses Korps daraufhin seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung ausgesprochen.

Schönsee (Oberpfalz). Miltob. Hier wur-den laut Morgenblättern drei Landarbeiter auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Drei weitere wurden be-täubt.

Essen. Schlagwetter. Durch eine Schlagwetter-Explosion erlitten auf Beche „Dortfeld“ fünf Bergleute schwere Brandwunden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. August.

Preise auf dem Wochenmarkt am 2. August 1916.

Mohrrüben Pfd 5—15 Pf., Zwiebeln Pfd 25 bis 30 Pf., Sellerie Stück 5—10 Pf., Aepfel Pfd 15 bis 40 Pf., Birnen Pfd 25—50 Pf., Kirchen Pfd 60—65 Pf., Spinat Roter 6—10 Pf., Oberrüben Pfd 10—20 Pf., Käse (Quark) Pfd 50 Pf., Salat Kopf 10—15 Pf., Weißkraut Pfd 10—15 Pf., Welschkraut Pfd 12—20 Pf., Blaukraut Pfd 20—30 Pf., Gurken Stück 10—60 Pf., Bohnen Pfd 25—45 Pf., Pflaumen Pfd 50 Pf., Rhabarber Pfd 20—25 Pf., Pilze Roter 40—80 Pf., Preiselbeeren Roter 85 Pf., Gänse Pfd 2,00 Mk.

*** (Personalie.)** An die Regierung zu Oppeln über-wiesen wurde Regierungssassessor Vermuth von hier.

*** (Aus dem Militär-Wochenblatt.)** Befördert: zum Leutnant d. R. der Vizefeldwebel Steuer (Wal-den-burg), Ref.-Inf.-R. 11.

*** (Gefallen)** ist der Leutnant d. Reserve Wilhelm Dreßler vom Jäger-Bataillon 4 (Waldenburg, Schl.).

*** (Das Eiserne Kreuz 1. Klasse)** erhielt der früher in Rangwäldersdorf und Rosenau, Kreis Waldenburg, angestellte Lehrer Gustav Gebauer aus Oberschöne-weide bei Berlin, Offiziersstellvertreter in einem Garde-Infanterie-Regiment.

*** (Auszeichnung.)** Auf dem westlichen Kriegsschau-platz erhielt für erfolgreiche Patrouille der Musketier Bergmann Wilhelm Hille (früher hier, Schlachthof-strasse 1) das Eiserne Kreuz. Die Auszeichnung wurde ihm durch den Regimentskommandeur überreicht. — Ferner erhielt das Eiserne Kreuz Unteroffizier Fritz Jägemann bei der Kaiserlichen Marine.

*** (Die kommende Reichseierkarte.)** In Bälde wird der Bundesrat über eine Regelung der Eierverföhrung beschließen und vermutlich eine Reichseierkarte ein-führen.

*** (Das neue Backverfahren.)** In der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung zu Berlin N. ist, wie wir be-reits meldeben, zurzeit ein außergewöhnlich interessanter und auf dem wirtschaftlichen Gebiete nicht zu unter-schätzender Versuch zum Abschluß gelangt, ein neues Backverfahren, das von dem Vorsteher der Bäckerei Dr. Forner erfunden und zum Patent ange-meldet wurde. Vorrichtungen, Einrichtungen, Röh-räume oder Maschinen bedarf es bei dem neuen Ver-fahren nicht. Jeder Bäcker ist nach einer sachgemäßen Belehrung imstande, seine Gebäude nach dem neuen Ver-fahren herzustellen. Für den Bäckerstand hat das Ver-fahren Interesse, weil, wie schon angeführt, die Nach-arbeit vollkommen in Formfall kommt und außerdem eine Ersparnis durch verminderten Beseverbrauch eintritt. Statt der 2½ Kilo Hefe für 2 Sack Mehl, als den Durch-schnittsverbrauch für eine Bäckerei, braucht man jetzt nur 125 Gramm, also für 20 Pf. Hefe. Die hier nach dem doppelten Verfahren, also einmal ohne Hefezugab, und zum andern, wo Hefe nur in „gestrecktem“ Zustande verwendet wird, hergestellten Schrippen und Brötchen waren bei der Probe außerordentlich gut geraten. Sie konnten in bezug auf Lockerheit und schöne Bräunung der Farbe sowie nach dem Geschmack als Mustergebäck angeprochen werden. Alle diese Eigenschaften einer guten Backware werden durch das neue Backverfahren nur erhöht. Voraussichtlich werden sich jetzt die Bäcker recht bald dieser zeitgemäßen Erfindung in weitestem Maße bedienen.

*** (Die Lederkarte.)** Vom Bund deutscher Schuh-macher-Zimmungen wird dem „R.-M.“ geschrieben: Be-kanntlich herrscht auch in Leder eine große Knappheit, wodurch die Anfertigung neuer Schuhwaren, die auf Vorrat gearbeitet werden, beschränkt wurde. Um für das Ausbessern von Schuhen den einzelnen Schuh-machern in gleichmäßiger Weise den Bezug von Leder zu sichern, gelangt für das ganze Deutsche Reich die Lederkarte zur Einführung. Mit der Aufnahme der Meldungen sind die Schuhmacher-Zimmungen betraut. Die Verteilung des Leders erfolgt nach einem von der „Kontrollstelle für freigegebenes Leder“ aufgestellten Plan entsprechend den jeweils vorhandenen Vorräten durch die Reichslederhandels-Gesellschaft und die von den Handwerkskammern gebildeten Bezirkskommissionen. Jeder Schuhmacher, dem eine Lederkarte ausgestellt wird, muß sich bei einem Lederhändler in die Kunden-liste eintragen lassen.

*** (Militärische Erntehilfe.)** Das 2. Ersatz-Batal-lion Grenadier-Regiment Nr. 10 hat dem Königl. Land-rat mitgeteilt, daß in der Zeit vom 6. d. Mts. ab auf 8 bis 10 Tage noch Rekruten zur Erntehilfe beurlaubt werden. Die Mannschaften werden gegen Erstattung des ortsüblichen Lohnes abgegeben. Die Kosten der Bahnfahrt und Verpflegung trägt der Arbeitgeber. Landwirte bzw. Ehefrauen von solchen, die Erntehilfe dringend benötigen, haben Anträge durch Vermittelung der Ortspolizeibehörde umgehen, spätestens aber bis zum 4. d. Mts., bei dem Königl. Landrat hieselbst ein-zureichen.

*** (Bedingungen für die Erlangung der Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt Schlesien.)** Durch Be-schluß des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Schlesien vom 1. Juli 1916 ist in den Bedingungen für die Erlangung der Ehrengabe der Landesversicherungs-anstalt Schlesien insofern eine Änderung eingetreten, als die Ehrengabe den Hinterbliebenen nur noch bis zum Ablauf von sechs Monaten nach dem Friedens-schluß gewährt wird.

*** (Ortsverein Waldenburg des deutschen Staats- und Kommunal-Bürogehilfen-Vereins.)** Bei der am Montag abgehaltenen Versammlung wurde der seit längerer Zeit ins Auge gefaßte Beitritt zum deutschen Privat-Beamten-Verein (Sitz Magdeburg) ab 1. Juli einstimmig beschlossen. Durch diesen Anschluß bieten sich den Mitgliedern der Ortsgruppe bedeutende Ver-günstigungen.

*** (Fürstliches Kurtheater.)** Morgen Donnerstag findet wieder ein Sudermann-Abend statt. Zur Auf-führung kommt das Schauspiel in 4 Akten „Heimat“. — Freitag den 4. August findet im Fürstlichen Kur-theater Bad Salzbrunn eine Wohltätigkeits-Vorstellung zugunsten des Oberwaldenburger Frauen- und Suppen-vereins statt. Die Direktion hat zu diesem Zweck den bekannten und allseitig mit großem Heiterkeitserfolg aufgenommenen Schwan „Der Raub der Sabinerinnen“ gewählt, und dürfte dieses vorzügliche Werk vor allem auch in anbetracht dessen, daß der Reinertrag einer Wohltätigkeitskasse zufließt, für eine rege Teilnahme von Seiten unseres kunstfertigen Publikums Garantie bieten. Wir wissen es der bewährten Direktion des Fürstlichen Kurtheaters Dank, daß bei dieser Gelegen-heit der reizende Schwan nochmals zur Aufführung gelangt und die unermüdblichen Bemühungen der be-währten Vorstandsamen unseres Vereins die ver-diente Anerkennung finden.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Salzbrunn.

Z. In der Sitzung der Gemeindevertretung unter Leitung des Gemeindevorstehers Schmidt wurde be-schlossen, die Errichtung einer Massenpfeleanlage für die wenig bemittelte Bevölkerung der Gemeinde durch öffentlichen Anschlag, sowie in den beiden Porzellan-fabriken der Firmen Ohme und Prause bekannt zu geben. Es soll zunächst festgestellt werden, ob sich diese Einrichtung überhaupt lohnt.

In der Angelegenheit betreffend Errichtung von Anstiehlstellen in der Gemeinde berichtete Postsekretär Zadel. Die von der Gemeindevertretung gewählte Kommission hat in Wisteggersdorf die dortigen An-stiehlstellen besichtigt. Nunmehr soll eine Anfrage an den Fürsten von Pleß gerichtet werden wegen Ueber-laffung des zum Bau von Anstiehlstellen nötigen Ge-ländes an der Kaiser-Wilhelmstraße.

Ir. Gottesberg. Der Männer-Turnverein be-geht am 6. August sein 50jähriges Bestehen durch ein Schauturnen und einen Familienabend.

Ir. Ober Hermisdorf. Das Eiserne Kreuz erhielt der im März 1915 im Westen schwerverwundete Gefreite Ernst Rother, Sohn der verm. Frau Ober-aufseher Rother.

Weisklein, 1. August. Am heutigen Tage kann Rektor Ernst Wenzel von der evangelischen Schule auf eine 25jährige Tätigkeit am Orte zurückblicken. Rektor Wenzel sah in der langen Zeit seiner Amts-tätigkeit als Leiter der evangelischen Schule ein starkes Anwachsen derselben. Heute zählt sie drei gesonderte Systeme mit 25 Klassen und 23 Lehrkräften. Auf schöne Erfolge kann der Jubilar als Schulmann zurückblicken. Mit großem Eifer nimmt er aber auch an dem öffent-lichen Leben Anteil. Er ist der Gründer des hiesigen

Turnvereins und bekleidet auch das Amt eines Gauvertrreters des Waldburger Turnvereins, der in ihm einen vorbildlichen Förderer der Turnfache verehrt. Auch der Jugendbewegung widmet Rektor Wengel großes Interesse. Er bekleidet ferner seit vielen Jahren das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden des hiesigen Veteranen- und Kriegervereins und hat sich um denselben nicht am wenigsten durch seine vielen gehaltenen Vorträge große Verdienste erworben. Damit ist seine vielseitige Tätigkeit nicht erschöpft. Seit Gründung des Ortsvereins Mitglied des Vorstandes desselben, leitet er seit vielen Jahren denselben als Vorsitzender, und wenn durch den Verein so manches für die Verschönerung des Ortes getan worden ist, so ist es im ersten Linie der Anregung des Vorsitzenden zu verdanken, dessen besonderes Werk auch die Schaffung des Spielplatzes am Orte ist. Nicht vergessen sei auch, daß der Jubilar Vorsitzender des Sparvereins am Orte ist und den evangelisch-kirchlichen Körperschaften als Mitglied angehört. So entfaltet der Jubilar seit vielen Jahren neben seiner verantwortungsvollen Amtstätigkeit eine vielseitige umfassende und segensreiche Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit. Wie selten einer unserer Mitbürger erfreut er sich darum in weitestem Kreise großer Wertschätzung und Verehrung. Möge sein Wirken am Orte noch ein recht langes und erfolgreiches sein!

Weisklein. Aus dem westlichen Kriegsschauplatz erlitt der Rittmeister Gustav Böhm von hier den Heldentod.

Grenzschutz.

Beim Ueberschreiten der schlesisch-böhmischen Reichsgrenze ist stets die Ausstellung eines Reisepasses mit Photographie unbedingt erforderlich, auch hat das Ueberschreiten der Reichsgrenze selbst nur an den von der höheren Militärbehörde eingerichteten militärischen Grenzüberwachungsstellen allein zu erfolgen.

Dieser verschärfte Grenzschutz ist eine zwingende Maßnahme zur Abwehr der immer noch bestehenden Spionagegefahr, namentlich auf dem Gebiete des militärischen Nachrichtendienstes. Dies machen wir zur strengsten Beachtung hierdurch bekannt. Waldenburg, den 27. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Geldschrankes mit Mietfächern

Durch die Anschaffung und Aufstellung eines dritten sind wir in der Lage, unseren Sparern weitere Gelegenheit zu geben, ihre Sparbücher, Kreditsanleihe und sonstigen Wertpapiere feuer- und diebstahlsicher zu verwahren. Unsere Kasse nimmt Einträge auf Vermietung einzelner Fächer in den Dienststunden von 8 bis 1 Uhr vormittags entgegen.

Waldenburg, den 17. Juli 1916.

Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse

Dr. Erdmann.

Nieder Hermisdorf.

Nach § 1253 der Reichsversicherungsordnung können Renten von den Landesversicherungsanstalten auf Grund der Invaliditäts- und Altersversicherung länger als auf ein Jahr rückwärts, vom Eingang des Antrags gerechnet, nicht gezahlt werden. Um nun die Angehörigen derjenigen versicherungspflichtigen Kriegsteilnehmer, welche vom Truppenteil oder sonst als vermist gemeldet sind, vor Nachteilen zu bewahren, wird aufmerksam gemacht, die Anträge auf Hinterbliebenenrenten vor Ablauf eines Jahres zu stellen, seitdem der Versicherte vermist wird. Auf Angehörige von Kriegsgefangenen, welche seit längerer Zeit keinerlei Nachrichten geben, finden die Bestimmungen die gleiche Anwendung.

Die Anträge werden im hiesigen Einwohner-Meldeamt entgegen genommen und sind als Unterlagen beizubringen: die Quittungskarte und Aufrechnungsbescheinigungen des Versicherten, die Heiratsurkunde, Geburtsurkunden der Kinder und die Nachrichten über das Vermistsein des Versicherten, oder dessen letzte Nachrichten aus der Gefangenschaft.

Die Personenstandsunterlagen werden von den Standesämtern zu diesen Zwecken kostenfrei erteilt.

Nieder Hermisdorf, den 18. 7. 16.

Amtsvorsteher.

Der hiesigen Gemeinde ist wieder ein Posten Kleie überwiesen worden, welcher am Freitag den 4. August cr., vorm. von 9 Uhr ab, in der üblichen Weise zum Verkauf gelangt.

Die Kleie ist in erster Reihe für Schweine und Milchvieh bestimmt.

Nieder Hermisdorf, 1. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

R.H. 50. Bitte Offerte abholen.

10 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir die Person nachweist, die mir meine Wagenpläne am Feuerturm in meinem Hofe abends zerschneiden hat.

Wilhelm Käse,

Langwäldersdorf.

Kolzkarren aller Art,

stark beladen, bei E. Nack's Nachf. G. m. b. H., Gleiwitz. Teleph. 93.

Wünschen Sie M. 20. — wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft umsonst und postfrei durch Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 13/14.

Pianist

melde sich Orient-Theater.

Saubere Waschfrau kann sich melden bei Scholz, Fürstensteiner Str. 6.

Vorfahrtgeschäft

krankheitshalber b. zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Unser Restlager in

Wagenschmiere

(ca. 10 Zentner mit Reichspatentfüllung) wollen wir preiswert ausverkaufen.

Gadamer & Jäger,

Dittersbach.

Verkaufserin sucht Stellung,

Bigarren- u. Handlung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anständiges Mädchen

zur Erlernung der Binderei sucht Steinberg's Blumen-Geschäft, Fürstensteiner Straße 6.

Solides, anständiges Mädchen

als Einlegerin für meine Buchdruckerei sofort gesucht.

A. Glaeser,

Freiburger Straße Nr. 5.

In unserem Bankgebäude ist für den 1. Oktober d. Js. im 3. Stock, vornheraus,

eine Wohnung

von 4 Zimmern, Badestube, Küche und reichlichem Zubehör zu vermieten.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg.

In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Reichhorn & Co.

Filiale Waldenburg i. Schl.

Stube und Küche 1. Oktober zu beziehen Mühlenstr. 22.

Stube und Küche 1. Septbr. zu bez. Wangelstr. 5.

Stube u. Küche mit gr. Entree, 1. Okt., sonnig, bald od. sp. z. bez. Koonstr. 5, neb. d. Hermannplatz.

2 große Zimmer und Küche, sonnig, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober Scharnhorststraße 1.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Stube, 1. Stock, 1. Okt. zu beziehen Schaeßstr. 13, II.

Sprechzeit 1½-3, 6½-9 Uhr.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. freundl. Zimmer, vornh., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten Töpferstraße 1, I, r.

Freundl. möbl. Zimmer mit Klavier bald zu vermieten bei C. Hornig, Auenstr. 24, Stg. II.

Möbliertes Zimmer für 1-2 Personen 1. August z. bez. Mühlenstraße 37, 2 Tr. links.

Frei. möbl. Zimmer m. Pens. z. verm. Pohstraße 10, III, r.

Frei. möbl. Zimmer m. Pens. bald zu verm. Schaeßstr. 10, pt.

Frei. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Tr. I.

Möbl. Zimmer für Dame Pohstr. 10, I, bei Koch.

Möbl. Vorderzimmer mit Mittagbrot bald zu bez. Bierhäuserplatz 23a, II, Stg.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, Schreibisch, Schreibrüst, zu verm. Freiburger Str. 4 II.

Anst. Vogls bald zu vergeben Friedländer Str. 13, III, r.

Freundliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erf. Dittersbach, Hauptstr. 82, 1. St.

Besseres Vogls i. Herren Ober Waldenburg, Schaafstr. 8a.

Freundliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erf. Dittersbach, Hauptstr. 82, 1. St.

Besseres Vogls i. Herren Ober Waldenburg, Schaafstr. 8a.

Freundliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erf. Dittersbach, Hauptstr. 82, 1. St.

Besseres Vogls i. Herren Ober Waldenburg, Schaafstr. 8a.

Freundliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erf. Dittersbach, Hauptstr. 82, 1. St.

Besseres Vogls i. Herren Ober Waldenburg, Schaafstr. 8a.

Freundliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erf. Dittersbach, Hauptstr. 82, 1. St.

Besseres Vogls i. Herren Ober Waldenburg, Schaafstr. 8a.

Freundliche Stube mit Küche 2. Okt. zu beziehen. Zu erf. Dittersbach, Hauptstr. 82, 1. St.

lehten Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Infanterist Fritz Gerstmann aus Zedlitzheide vermisst, nachdem sein jüngerer Bruder Alfred im September vorigen Jahres den Heldentod gestorben ist. Beides sind Söhne des Fabrikwärters August Gerstmann. — In der Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins hieselbst am vorigen Sonntag wurde zunächst der Bezug landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen besprochen und sollen Preisangebote eingeholt werden. Vom Vorsitzenden wurden Pläne und Kostenanschläge für Musterdingerstätten vorgelegt. Zur Herbstausfahrt sollen Weizen und Roggen für die Mitglieder bezogen werden. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen.

Marktpreis.

Freiburg, 1. August. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Bran-Getreide 30,00 Mk. Futter-Getreide 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln, alte 11,80 Mk., neue 20,00 Mk. Senf 7,00 Mk. Stroh, Flegelbruch, 6,00 Mk., gepreßtes 5,75 Mk., ungepreßtes 5,50 Mk. Erbsen —, Bohnen —, Weizenbrot: Mostereibutter 1 kg 5,10 und 4,80 Mk., Landbutter 1 kg 4,80 und 3,80 Mk. Eier 1 Schod 12,00 Mk.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Herrschastl. 5-Zimmer-Wohnung,

hochpart., mit großer Glasveranda, daranstoßendem Garten, Etagen-Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Gas, elektr. Licht, Ver- zierungshalber 1. Okt. 1916 oder später zu vermieten. Rechnungs- rat Hein. Näheres beim Hausmeister, Fürstensteiner Straße 6.

Stallung, Kontor,

Berkstätten und Lagerräume,

i. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeg.), i. ganz. od. geteilt sofort z. verm. u. z. bez. Auskunft durch Herrn Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.

4 Zimmer, Küche

und Entree,

2. Stock, bald zu beziehen.

Heinr. Berndt, Friedländer Str. 13.

Freiburger Straße Nr. 12

Einzelne Stube zu vermieten.

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Baden mit 2 Schaufenstern und Vertikal) in meinem Hause Gartenstraße 23 sind bald zu vermieten.

Th. Giesche.

Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entree u.), 2. Stock, bald zu beziehen.

Th. Giesche, Gartenstraße 23.

Herrschastl. 4-Zimmer-

Wohnung mit Küche, Korridor, Bad und Beigelaß, Loggia, Balkon, in vornehmem, ruhigem Hause, 1. Etage, per 1. Juli 1916 zu beziehen. Besichtigung nachmittags 4-5 Auenstr. 23 d, III.

Schöne geräumige 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, II. Stock Schaeßstraße 20, 1. Juli zu vermieten.

Carl Ellger.

Laden

Friedländer Straße 1, in welchem sich das Bigarren-Geschäft befindet, per 1. Juli zu vermieten.

Richard Schubert.

Eine freundliche Stube ist bald zu vermieten und zu beziehen. Näheres bei Frau H. Schaeß, Cochiusstr. 9a, I.

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

4 Zimmer, Küche, Entree

im 2. Stock am 1. Oktober zu vermieten.

Oscar Feder, Sonnenplatz.

Cochiusstraße 1a sind 2 schöne

sonnige Wohnungen,

je 2 Zimmer u. Küche, p. 1. Juli zu vermieten. Elektr. Licht und Gas. Anfragen an Kaufmann Georg Kühn, Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

Stube und Küche bald oder später zu vermieten

Freiburger Straße 17, I. Etg.

Schöne große Stube per bald zu verm. Mühlenstraße 35.

Ein Laden mit Remise

bald zu vermieten.

Hermann Gerlach.

Kaiser-Wilhelm-Platz 9

ist im 1. Stock eine schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Entree, Bad, per 1. Juli event. 1. Oktober zu vermieten.

Georg Kühn.

3-Zimmerwohn. mit allen Bequemlichkeiten sof. zu verm. Näh. Hermannpl. 2, III, rechts.

Beamten-Wohnungs-Verein.

Kleine Stube und Küche und eine einzelne Stube mit Vorraum für 1. Juli zu verm. J. Giesche, Schaeßstraße 10.

Eine kleine Stube mit Kammer zu vermieten und 1. August bezugsfähig.

Anna Henel, Friedl. Str. 35.

2-stufige Stube zu vermieten.

Rich. Jäger, Charlbr. Str. 14.

2-Zimmer-Wohnung und 3-Zimmer-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten preiswert zum 1. Okt. z. verm. Hermannplatz 2.

Beamten-Wohnungs-Verein G. G. m. b. H.

Laden

mit zwei großen Schaufenstern, in welchem z. Bt. ein Blumen-geschäft betrieben wird, 1. Oktober oder später anderweit zu vermieten. Näheres beim Hausmeister Fürstensteiner Straße 6.

Die von Frau Milchhändler Rösner innehabenden Lokalitäten,

Laden u. Wohnung,

sind zum Oktober d. J. anderweit zu vermieten.

Ernst Schubert.

Ring 9,

Eingang Gottesberger Straße, ist der vom verstorbenen Konditor Rimpfisch innegehabte Laden bald zu vermieten. Näheres bei Frau Hammer.

2 Stuben, Küche und Entree veränderungshalber bald zu beziehen. Näheres bei verm. Fr. H. Schaeß, Cochiusstr. 8, I.

1 große Stube im Parterre, eine Stube mit Kammer Mühlenstraße 3 zu vermieten.

Große Stube 1. Oktober zu beziehen

Ring 18.

Gr. Stube (Stg.) 1. Okt. zu beziehen Hochwaldstr. 5.

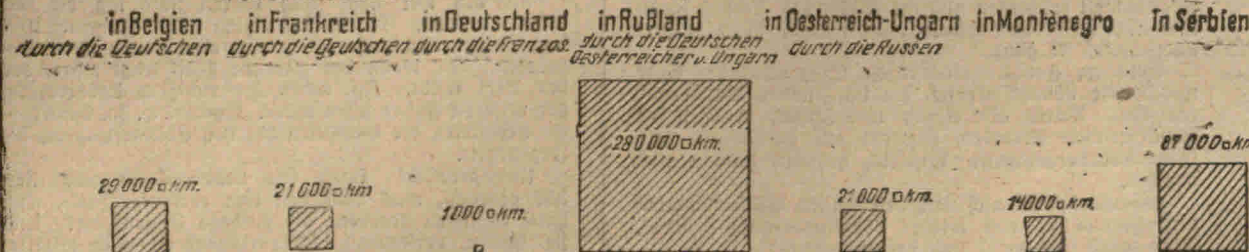
Der Krieg.

3. August 1915.

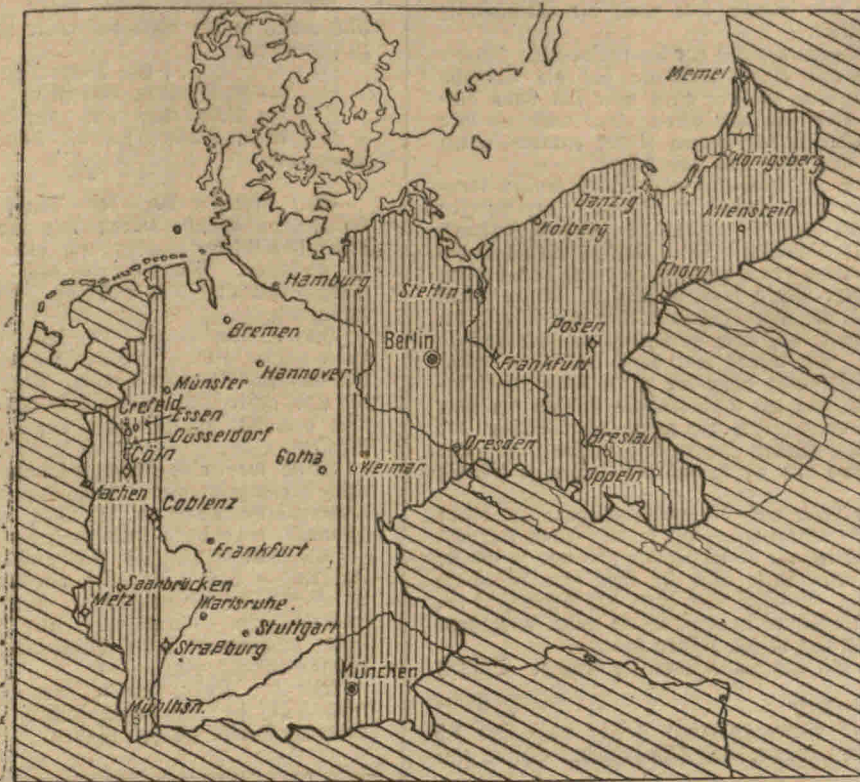
In Kurland wurde von den deutschen Truppen bereits Kupischky erreicht, in Polen wurde bei Komza und Ostrolenta die russische Verteidigungsstellung völlig zurückgedrückt und die Narewübergänge wurden nach heftigstem Widerstande des Feindes genommen; bei Warschau wurden die Russen aus der Blonje-Linie in die äußerste Frontlinie geworfen, sodaß durch den Prinzen Leopold von Bayern der Angriff auf die Festung Warschau beginnen konnte. Der Westteil der

auf dem linken Weichselufer gelegenen Festung Iwan-gorod wurde bereits von den Oesterreichern besetzt. — An der Kaukasusfront bei Samur bereiteten die Türken den Russen eine gründliche Niederlage; diese Stadt und Karakilissa wurden von den Siegern besetzt. — Italienische Infanterieangriffe bei Polazzo und Sdraussina wurden unter schweren Verlusten für den Feind von den Oesterreichern abgeschlagen, ebenso scheiterte ein Angriff auf den Monte di sei Dusi. Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Angriffe auf die Grenzabteile bei Schludersbach und auf den Col di Lana (Buchenstein) abgewiesen.

Eroberte Gebiete nach dem Stande Mitte Juli 1916



So würde Deutschland aussehen:



wenn wir die obigen 330.000 qkm. (in Rußland, Frankr. u. Belgien) nicht gewonnen, sondern verloren hätten.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“

Nr. 180.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Bd. XXXXIII.

Sei wie eine Blume ...!

Roman von Annie Gruschka.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

Frau Lou begann inzwischen mit Eugenie von ihrem Feste zu sprechen. Ein Sommer-nachtsfest in Kostüm mit Feuerwerk und Park-belichtung. Alle Gutsbesitzer der Umgebung auf zwei Meilen in der Runde hatten ihr Er-scheinen zugesagt.

„Sie müssen unbedingt auch dabei sein, Fräu-lein Herder“, sagte sie plötzlich, „es fehlt uns ohnehin schrecklich an jungen Mädchen!“

„Ich danke. Ich bin keine Freundin von rauschenden Festen“, antwortete Eugenie kalt.

„Es fehlt Ihnen vielleicht ein passendes Kostüm? Aber ich besitze deren genug —“

„Das ist es nicht. Ich hätte wohl auch irgendetwas Geeignetes in meiner Garderobe, aber ich habe keine Lust!“

„Aber ich will es! Bitte, Flora, bezieht doch Deiner Gesellschafterin, daß sie mittut! Wir brauchen so nötig junge Mädchen!“

Die Baronin sah ihre Schwägerin eifrig an. War das nur naiver Egoismus, der einfach im Augenblick vergaß, was alles zwischen ihnen lag — oder hatte Lou ein besonderes Interesse, Eugeniens Teilnahme am Feste zu wünschen?

„Fräulein Herder hat ganz freie Hand“, sagte sie endlich kühl. „Denn ich pflege natür-lich Personen, die mir freundschaftlich nahe ste-hen, nicht wie Gegenstände zu betrachten, über die man verfügen kann.“

Frau Lou blickte Eugenie an.

„Also? Kommen Sie?“ fragte sie, ganz als ob Floras Worte die Zustimmung nun verbürgt hätten.

„Nein, Frau Baronin. Ich danke noch ein-mal.“

„Aber was wollen Sie denn dann den ganzen Abend anfangen?“

„Ich werde dort bleiben, wo mein Platz ist — bei Ihrer Schwägerin!“

Die Blicke beider Frauen kreuzten sich. Und beide fühlten: es lag eine Art Kriegserklärung in dem Blick. Er wies jeder ihren Posten an — in getrennten Lagern.

Frau Lou lachte. Ihr Lachen klang hell und metallisch wie das Klingen einer Glocke.

„Also dann nicht! Mon dieu, wie komisch Ihr deutschen Mädchen seid! Wir Slawinnen gehen nie einem Amusement aus dem Wege!“

Während all dieser Zeit hatte keine rechte Ruhe am Frühstückstisch geherrscht. Fortwäh-rend waren Bedienstete gekommen oder von Frau Lou gerufen worden, um Meldungen zu erstat-ten oder Befehle entgegenzunehmen.

Dabei sah sie dann jedesmal Eugenie an, als wollte sie sagen: Du siehst, wer hier die Herrin ist, durch dessen Hände all die Fäden dieses großen Haushaltes laufen!

Auch jetzt, nachdem sie durch ihr goldenes Lorgnon einen flüchtigen Blick auf den Menü-vorschlag geworfen, den ihr die alte Köchin soeben präsentiert hatte, sah sie Eugenie an, gleich-sam warnend: „Du — stell' Dich gut mit mir, oder es geht Dir wie Deiner Herrin — ich ringe Dich nieder!“ Die wahre Herrin von Einöb aber saß still daneben, als ginge sie die Sache gar nichts an.

Eugenie erwiderte den Blick mit stolzer Unbe-kümmtheit. Was sollte — was konnte ihr denn Frau Lou anhaben?

Der Tag verging still. Beim Mittagessen fehlte Baron Heinrich, und die junge Witwe war so in Anspruch genommen durch ihr Fest, daß sie ausschließlich davon sprach.

Und als es zu dämmern begann, hörte man unten Wagen auf Wagen anfahren.

Eugenie, die mit Flora den ganzen Nachmit-tag im Kinderzimmer verbracht hatte und am Fenster saß, sah, wie sich die Terrasse mit phan-tastisch und kostbar gekleideten Menschen füllte. Der ganze große Kiesplatz war durch Fackeln taghell erleuchtet. Rückwärts im Park flamm-ten zahllose Lampions auf. Die grüne Livree der Dienerschaft war unter hellblauen Pagen-kostümen verschwunden. Überall im Hause herrschte Unruhe bis auf das Kinderzimmer und das Gemach des Hausherrn, wo der alte Baron rastlos auf und nieder wandelte.

Er hatte es abgelehnt, die Gäste seiner Schwiegertochter an deren Seite zu empfangen. Flora erhob sich plötzlich vom Bett des Kindes.

„Es ist spät“, sagte sie. „Willi soll schlafen. Kleist, wenn irgendetwas Sie beunruhigt, rufen Sie mich sofort, ich gehe jetzt zu meinem Schwie-gervater, um ihm ein wenig Gesellschaft zu leisten. Kommst Du mit, Eugenie?“

„Wenn Du nichts dagegen hast, möchte ich lieber unsere Sachen drüben ein wenig in Ord-nung bringen.“

„Gut. Auf Wiedersehen also.“ — — —

Das Feuerwerk im Park hatte begonnen. Die Gäste, die in Gruppen zerstreut bisher zwischen all den feenhaft erleuchteten Grotten, Tempeln und Laubengängen promenierte waren, hatten sich auf der Höhe des Plateaus gesammelt und erwarteten gespannt die leuchtenden Ueberflüge des berühmten Pyrotechnikers, den Frau Lou eigens aus Wien verschrieben hatte. Im Hintergrund stand ein japanisches Teehaus, das als Gajaal gedient hatte. Man stand auch hier in Gruppen und flirtete weiter und tuschelte sich allerlei Geheimnisse zu . . .

Denn wenn man auch aus Bequemlichkeit so tat, als fände man in Einöde alles in schönster Ordnung — mein Gott, Frau Lou gab immer so reizende Feste, man konnte sich doch nicht mit ihr verfeinden! — so ahnte man doch allerlei.

Ein Jahr lang hatte man brennend auf Baron Heinos Scheidung und die sicher bald nachfolgende Verlobung mit der reizenden Schwägerin gewartet.

Als sie nicht kam, fragte man sich, ob vielleicht alles doch nur Täuschung gewesen und Baronin Flora am Ende wirklich nur zur Erholung ihrer Gesundheit fortgereist war?

Später hieß es, sie sei zu Besuch bei ihren Verwandten in Wien.

Und dann war dieser schöne Rittmeister Graf Volbers hier aufgetaucht, der Frau Lou so rasend den Hof machte, und den sie, wie einige wissen wollten, gelegentlich — wenn ihr Schwager nicht dabei war — so sehr ermuntern sollte. Er weilte auf Urlaub bei Verwandten in Preinbach.

Und heute hatte irgendjemand die Neuigkeit verbreitet, daß die Frau Baronin Heinrich in aller Stille zurückgekehrt war und eben bei ihrem todkranken Kinde sitze, während er hier als Hausherr die Gäste empfing . . .

Es war rasend interessant.

Zwar Frau Lou merkte man nicht die geringste Erregung an — und es hätte sie doch nicht kalt lassen können, wenn ihre Schwägerin plötzlich zurückgekommen wäre! — aber der junge Baron war entschieden anders als sonst.

Viel ernster und sehr zerstreut. Seine Augen schweiften immer unruhig umher, manchmal gab er ganz verkehrte Antworten.

Jetzt war er überhaupt unsichtbar geworden. Aber vielleicht war das ganze auch nur Eifersucht auf den Grafen Volbers? Denn der trieb es ja ein bißchen arg heute . . .

Freilich, Frau Lou war auch sinnbetörend schön in ihrem polnischen Nationalkostüm. Etwas wahrhaft Dämonisches strömte von ihr aus, eine bacchantische Lebensfreude — die wohl Männer um allen Verstand bringen konnte.

Sie lehnte dort — weit genug von den anderen getrennt, daß man nicht verstehen konnte,

was sie mit ihrem Begleiter, dem Rittmeister, sprach — an der von zahllosen roten Büschelrosen überwucherten Wand des Teehauses, wo man vorhin gegessen hatte.

Und ihr schlanker, von goldgesticktem Samt eingehüllter Leib drückte sich immer tiefer in das leuchtende Rosengewirr, als wüßte sie ganz genau, welchen poetischen und zugleich verführerischen Rahmen die dunkelroten Blüten ihr gaben.

Dicht neben ihr stand Graf Volbers, bleich vor Leidenschaft, die dunklen Augen unverwandt auf sie gerichtet, und stammelte ihr eine Liebeserklärung nach der anderen zu.

Ein Stück entfernt, da wo der Park in den Hochwald überging, schritt im Schatten der Bäume ein einsamer Mann unermüdblich auf und ab.

Was ging ihn das Feuerwerk an, das eben begann? Er dachte nur an eines: Flora ist wieder da! Und nun ist das Kind nicht mehr so allein, und seine Augen quälen mich nicht mehr mit der Frage: „Wann kommt Mama wieder?“ Nun kann ich endlich, endlich wieder ruhig werden!

Er lachte bitter auf.

„Ruhig? Nein! Im Gegenteil. Nun fing die Qual doppelt, dreifach wieder an, wenn er sie Tag für Tag nebeneinander sehen mußte — die eine, die ihn immer neu beehrte, deren kleine Hände seine stärksten Entschlüsse brach wie Glas; und die andere, die wie ein reiner Stern in die Nacht seiner Seele leuchtete, vor der er sich unaufhörlich hätte niederwerfen mögen und flehen: Vergiß! Und hilf mir! Reize mir den Zauber aus der Brust, den Zauber, den ich hasse, und der mich doch nicht los läßt . . .“

Die eine, die oben bei seinem Kinde saß, und die andere, die an sein Kind nicht einmal dachte und hier Festkönigin spielte . . .

Die eine, zu der er den Weg verloren, und die andere, zu der er ihn nie finden würde . . . nie finden konnte, denn es gab ja keinen, den er gehen konnte . . .

Denn eines stand hoch und heilig in ihm fest: das Kind kann ich nicht lassen und darf es auch Flora niemals nehmen!

Ein Ozean von Licht ergoß sich plötzlich blendend über die ganze Landschaft, so daß er erschreckt aus seinen Gedanken aufsprang und verwirrt um sich starnte.

Und in diesem Lichtmeer hatte er eine unbegreifliche Vision: Er sah ein wunderschönes Weib, halb versunken in Rosen, die strahlenden blauen Augen leidenschaftlich begehrend in ein anderes Augenpaar versenkend. Er sah sie verheißungsvoll lächeln und es willig dulden, daß eine Männerhand stürmisch die ihre an die Rippen riß . . .

Aber dann glitten diese strahlenden Augen blitzschnell im Kreise, und die eben noch brennende Glut der Wangen erblich jählings.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerung.

Abschnitte aus dem Leben.

Von Walter Kaulfuß.

(Nachdruck verboten.)

Der Frühling war wieder gekommen. Und mit dem wiedererwachenden Leben in der Natur erwachte auch neues Hoffen in Ellens Brust. Von langer Krankheit war das junge Mädchen genesen, von einer Krankheit, die ihren Höhepunkt erreichte, als Ellen ihres Bräutigams Rücktritt vom Verlöbniß erfuhr.

Ellen hatte den Mann ihrer Wahl treu geliebt, hatte sich mit ihrem ganzen Sein zu ihm hingezogen gefühlt, — und nun hatte er sie verlassen in der Stunde, wo sie seiner Nähe zu sehr bedurfte! Wie oft hatte sie den Augenblick herbeigesehnt, wo er an ihrem Krankenbett erscheinen und ihr Worte des Trostes sagen und Mut zusprechen würde. Statt dessen blieb er fort und verließ sie ganz.

Goldener Frühlingssonnenschein lag über der Erde und wachte überall Kräfte, die im Innern wunderbar schliefen. Durch alle Ritzen und Fugen drangen die erwärmenden Strahlen, hasteten auf verstaubten und spinnwebeverhangenen Winkeln, huschten hierhin und dorthin.

Schante der Mensch nach den langen Wintermonaten nun hinaus in das wieder frühlingsstrunkene Land, dann ward ihm wohl und hoffnungsfroh!

Das hatte Leid, das der garstige Winter über Ellen gebracht, heilte die Frühlingssonne hinweg. Nur die Narbe blieb, die manchmal wohl schmerzte, aber nicht mehr aufbrechen konnte.

Doch gleich der Narbe war auch die Erinnerung nicht wegzuwischen.

In weiche Decken gehüllt, hat die fürsorgliche Mutter die Genesende auf einem Kollstuhl auf die Terasse hinausgeschoben, von wo der Blick weit ins Land hinausgeschweifte. Dort saß nun Ellen. Und während ihre Augen die Schönheit der jungen Natur tranken, eilten die Gedanken fort über Tal und Hügel.

Es war auch im Frühling, als sie sich kennen lernten. Auf einer Rheinfahrt, im Angesicht der Boreley hatte er ihr seine Liebe gestanden. Mit einer Gesellschaft war sie damals hinausgefahren. Lustige Menschen befanden sich an Bord des Dampfers, der auf dem breiten Rücken des Vater Rhein sanft dahinglitt. Unter ihnen war ein Mann, der Ellen fesselte. Und wie jubelte sie, als sie beobachtete, daß auch sie jenem nicht gleichgültig zu sein schien. Am Abend war dann das große Glück gekommen. Stimmung hatte die ganze Gesellschaft ergriffen. Ellen und der Auserwählte standen am Bug des Schiffes und genossen die wechselnden Bilder der Rheinfahrt. Die Wellen sangen das uralte Lied. Die Luft war so lind und weich, und die Herzen so freudig erregt.

Ellen hörte heute noch die weiche Stimme des einen Mannes, der sie besiegt hatte, wie er von seines Herzens Sehnsucht erzählte, wie er schwärmte und wie er um sie warb. Und dann hatte auch sie ihm ihre Mädchenträume enthüllt. Blöcklich war dann der Augenblick da, wo sie der starke Mann in seine Arme nahm und ihren Mund stürmisch mit heißen Küssen bedeckte.

Ellen fuhr mit der Hand über die Augen. Tränen perlten darin.

„Vorbei, vorbei!“

Und sie sah einem goldenen Falter nach, der sich aufwärts in den jungen Tag schwang, der Sonne entgegen.

Da wurde es auch ihr im Herzen wieder licht und warm.

Die studentische Jugend saß auf der Audelsburg bei Bescherfang und Sang. Die Augen blühten und die Rippen lachten. Die Jugend forderte ihren Tribut an das bunte Leben.

Dort Saale, hier die Audelsburg,
Und unten tief im Tale —
Da rauschet zwischen Felsen durch
Die liebe alte Saale.

Ein Dummkopf, wer nicht lustig war und Grillen nachhing. Einmal nur lebt man seine Jugend einmal nur.

Draußen an der zerfallenen Brustwehr lehnen einige alte Herren, die der Einladung der Jungen gefolgt waren. Auch ihre Brust zielt das Band, das die da drinnen tragen. Nicht sonderbar nimmt sich zwar die bunte Mütze auf den ergrauten Haaren aus. Aber immer noch bedeckt sie auf der einen Kopfseite. Und als nun die ewiggrüne Melodie des Saaleliedes erscholl und die Becher erklangen, da stiegen die Bilder der Jugend auf, so farbenprächtigt und so mächtig, daß die Jahre, die dazwischen lagen, in Nichts zerfloßen.

Ah, als wir noch jung waren, wie lag da das Leben vor uns. Der Himmel hing voller Seligen. Und doch hatten wir keine Eile, uns eine davon herunterzuholen. Ja, wenn der gärende Most nicht wäre, der den Blick trübt. Ja, wenn die ruhigere Ueberlegung der reiferen Jahre schon wäre. Dann . . . ja, dann! — So arbeiteten die Gedanken bei der Erinnerung an die Jugendzeit.

Und dennoch! Hatte das Leben ihnen auch nicht das gebracht, was man von ihm erwartet hatte, eins hatte es ihnen gegeben: die goldene Jugendzeit! Und sie hatten verstanden, diese Jugendzeit auch wirklich golden zu genießen. Nicht immer im Ueberfluß, wie viele ihresgleichen, aber sie hatten gelebt. Und dieses Leben hatte ihnen einen Schatz eingebracht, an dessen Zinsen sie sich noch heute bereichern konnten.

Die Jugendzeit hatte ihnen Kapital gebracht. Und nichts in der Welt vermochte ihnen dieses Kapital zu schmälern.

. . . wie klingen da die Wieder. —

„Die Audelsburg, das ist der Ort

Zum Schwärmen und zum Trinken . . .“

Die Alten brühten sich die Hand und ihre Herzen sangen mit.

Weit draußen vor der Stadt stand ein altes Haus. Die Wände waren mit einer weißen Wasserfarbe überstrichen worden, um die schadhaften Stellen zu verdecken. Man merkte dem Haus die Altersschwäche an und das Bestreben, dieses Alter hinwegzutäuschen.

Hinter dem Hause, in dem Garten, wanderten Leute umher, alte, ganz alte. Sie pflanzten zu dem Hause, das man das Altentel nannte. Auch die Leute waren alt und gebrechlich, genau wie das Haus, und hatten auch versucht, sich so lange wie nur möglich jung zu erhalten.

Heute war eine Neue gekommen. Das hatte sich rasch herumgesprochen. Neugierig guckten die Augen umher, diese Neue zu erspähen, denn man ist doch gespannt, wie diese Neue aussehen wird.

Es war ein altes Mütterchen in den fiebziger Jahren, — doch halt, nein, ein Altjüngferlein. Weil es einst höher hinausgewollt, hatte es ehnen Antrag ausgeschlagen, — und war „alte Jungfer“ geworden. Hatte nun gerade soviel zusammengespart, daß es sich „einkaufen“ konnte. —

Wie der Zufall spielt. Im Garten ihres Altentels sollte sie den wiederfinden, dem sie einst hätte Lebensgefährtin werden können.

Tageskalender.

3. August.

1770: Friedrich Wilhelm III., König von Preußen,
* († 7. Juni 1840). 1911: Reinhold Wegas, Bildhauer,
† Berlin (* 15. Juli 1831).